Streifzüge durch Deutschland.

Von Koblenz nach Bonn

(Copyright 1902 by Wm. Kaufmann.) (No. 101.

Das Rheinthal nimmt nördlich von Koblenz einen wesentlich anderen Charakter an. Die dunklen Felswände der Uferhöhen treten jetzt weit zurück. Zur Linken zeigt sich vollständig flaches Uferland, im Hintergrunde umsäumt von Bergen. Es ist dies das von Koblenz, Maien und Andernach begrenzte alte Maienfeld. Nach Ansicht der Geologen soll hier in fernliegenden Zeiten der Rhein einen weiten Kessel gebildet haben, bis er

Königswinter.

den Damm bei Andernach, unterstützt vielleicht durch sehr starke Ausbrüche der Vulkane der benachbarten Eifel, durchbrach und nun sein Bett sich weiter in der Richtung nach dem Meere aufwühlte. Rechts vom Rhein dehnt sich der alte Engersgau aus mit dem Städtchen Engers, wo sich die erste Brücke über den Rhein geschwungen hat, welche die Römer erbauten. Die Ueberlieferung erzählt uns, daß hier Julius Cäsar über den Strom gegangen ist.

Altes Thor in Andernach.

Die Umgegend von Engers heißt das Kannebäckerland. An den südwestlichen Abhängen des Westerwaldes lagern schier unerschöpfliche Lagen eines trefflichen plastischen Thones, aus welchem man das sogenannte steinerne Geschirr fertigt. Namentlich die Mineralwasserkrüge, von denen die vielen Gesundbrunnen des Taunus und der Eifel Millionen verbrauchen, werden

Rolandseck.

hier gefertigt. Diese Industrie ist uralt. Ja, es hat eine Zeit gegeben, in welcher man hier statt mit Geld, mit Krügen und Schüsseln bezahlt hat. Der Erzbischof von Trier ließ sich im Mittelalter die Abgaben, welche seine hier wohlhabenden Unterthanen ihm entrichten mußten, stets in Schüsseln und Krügen zahlen. Ein ganzer Hof zahlte 600 Schüsseln, ein halber deren dreihundert. — In neuerer Zeit hat die Regierung viel gethan, um den Leuten, welche das Krughacken betreiben, Anleitungen zu geben, damit die Arbeiten mehr und mehr einen kunstmäßigeren Anstrich erhielten. Das ist auch gelungen. Aus dem Kannebäckerlande kommen jetzt Krüge und

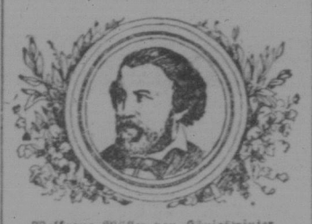
Linz.

Schüsseln, welche oft genug als kleine Kunstwerke angesehen werden müssen.

Ein Stück stromabwärts von Engers liegt die gewerbsrührige Stadt Neuwied, 1563 durch Graf Friedrich von Wied an Stelle eines im 30jährigen Kriege untergegangenen Dorfes gegründet. Da der Begründer nicht nur volle Glaubensfreiheit den Ansiedlern zusicherte, sondern auch jede Art von Leibeigenschaft und Frohndienste aufhob, das Recht zu Jagd und Fischfang erhielte, so wuchs der Ort rasch in die Höhe und entwickelte sich zu einer Blüthe des Wohlstandes, die selbst Ludwigs XIV. Mordbrenner nicht ganz zu vernichten vermochten. Neuwied ist heute die Residenz des Fürsten von Wied, dessen Schloß mit angrenzendem Parke dicht am Rheinstrome liegen. Eine Sehenswürdigkeit des Ortes ist der Stadttheil, den die hier angesiedelte Herrnhutergemeinde bewohnt, deren Einrichtungen und Gewohnheiten manches Eigenthümliche aufweisen. Diese Brüdergemeinde war ursprünglich eine französische, sie stammte aus Montmirail und kam im Oktober 1750 nach Neuwied. Die Gemeinde ist bis tief in das 19. Jahrhundert hinein eine zweisprachige gewesen, und die älteren Mitglieder erinnern sich noch, daß von Zeit zu Zeit in französischer Sprache gebetet wurde. Jetzt wird das Französische hier nur noch als Fremdsprache gepflegt. Viele Mitglieder dieser Gemeinde stammen aus den Niederlanden und so erklärt es sich, daß man in Neuwied außerordentlich viel französisch und holländisch klingende Namen antrifft.

Die Stadt unterscheidet sich darin von den übrigen rheinischen Klein- und Mittelstädten, daß sie ein ganz modernes Gepräge zeigt und gar keine Reste von malerischem, altem Gemäuer aufzuweisen hat. Auch die engen winkligen Gassen der Nachbarstädte fehlen hier ganz, schöne breite Straßen und prächtig gehaltene vornehme öffentliche Plätze, besetzt mit stattlichen modernen Häusern begrüßen uns hier. Die nächste Umgebung ist so flach wie die Lüneburger Heide, aber der vortreffliche Boden und die lange Kultur haben einen einzigen blühenden Garten aus diesem Erdenstrich geschaffen. Neuwied ist die Heimath der hochherzigen Frau auf Rumänien's Throne, der Dichterin Carmen Sylva. Oft und gern ist diese vortreffliche Dichterin nach ihrer Heimath zurückgekehrt und viele ihrer prächtigen Lieder sind hier entstanden.

Neuwied liegt im Mittelpunkte des sogenannten Neuwieder Beckens, in welchem vor Aeonen der Rhein seeartig angestaut festlag oder vielleicht gar eine ganz andere, mit diesem Strom in gar keiner Verbindung stehende Wassermasse rauschte und wogte, deren Ufer da hinten die grünen Berge infolge der Bodenfiguration, von verheerender Furchtbarkeit; unübertroffen in ihrer Höhe und ihrem Schrecknis steht die gewaltige, mit fünfmali-



Wolfgang Müller von Königswinter.

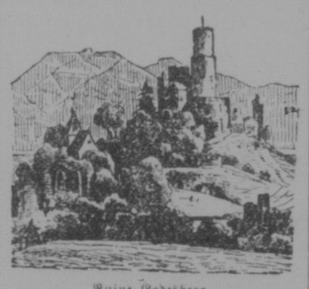
gem schweren Eisgang verbundene Ueberschwemmung vom 27. Februar bis 4. März 1784 da, die noch 1.15 Meter höher war, als die, bei den noch heute Lebenden in grauenhafter Erinnerung stehenden Fluthen vom März 1845 und November 1882.

Andernach liegt Neuwied schräg gegenüber am linken Rheinufer. Es bietet, namentlich wenn man von der ganz modern gebauten Schwesterstadt am rechten Ufer kommt, ein ganz überraschendes Bild dar. Wie ein Hauch aus Römerzeit und Mittelalter weht es uns hier an. Höchstens Bacharach noch macht unter den Rheinstädten einen derartig alterthümlichen Eindruck wie Andernach. Zur Zeit der Römer hieß der Ort Antunacum, woraus der heutige Name entstanden ist. Im Mittelalter war A. eine freie Reichsstadt und zahllose Kämpfe hatte sie zu bestehen mit den streitlustigen Erzbischöfen von Trier und Mainz. Das größte Elend brach über die unglückliche Stadt hinein, als die Franzosen unter Melac kamen. Am 1. Oktober 1689 ließ der Mordbrenner die Stadt an sechs Stellen zugleich anzünden und nur 74 Häuser blieben verschont. Seit jener Zeit ist der einst so berühmte Ort ein stilles Rheinstädtchen, nur wenige Rheinpilger würdigen diese so ungemein malerische Stadt eines Besuches. Gegenüber ragen die Trümmer der alten Ruine Hammerstein auf, wo sich eines der traurigsten Kapitel der deutschen Geschichte abgespielt hat. Hierher flüch-

Carmen Sylva (als jüngere Frau).

tete sich der von seinem eigenen Sohne verfolgte unglückliche Kaiser Heinrich IV., von dem Thurme jener Burg hat er dem pflichtvergessenen Sohne geflucht.

Andernach ist auch als Sprachgrenze merkwürdig. Hier begegnen sich das niederdeutsche Platt und die mittelrheinische Mundart. Hat man bei Weißenthurm die Nette, ein von der Eifel herabkommendes kleines Flüßchen, überschritten, so glaubt man plötzlich in einem ganz anderen Lande zu sein. Die Sprache wird glatter und sanfter. „Das schneidende Gekreisch der Koblenzer (schreibt Niclas Becker) hat sich in ein melodisches (?) Gurgeln verwandelt, das dem Ohr



Ruine Godesberg.

fast ebenso wohlthut, als die sanften Töne der Westfalen und Sachsen".

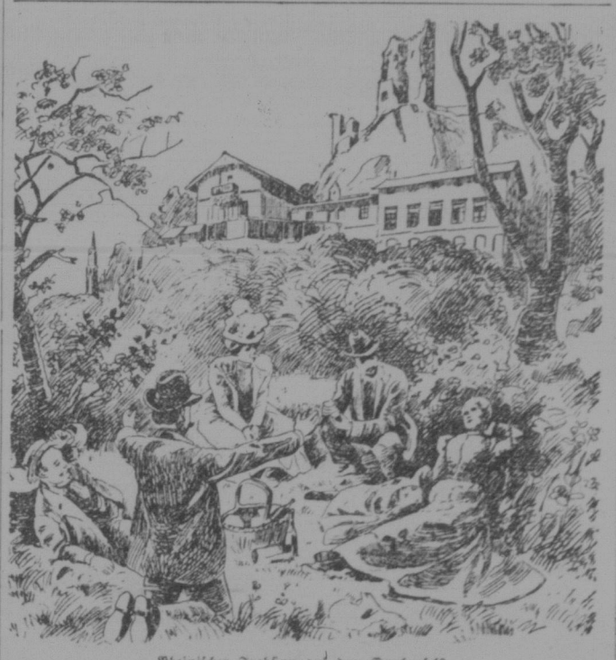
Bald hinter Andernach liegt die neuerstandene Burg Rheineck auf stolzer Höhe inmitten herrlichsten Buchenwaldes. Ehemals war die Burg eine der festesten Stützen des Kölner Erzbischofs, aber gleichzeitig war sie ein berüchtigtes Räubernest. Von Melac wurde Rheineck zerstört, der Bonner Professor von Bethmann-Hollweg hat sie wieder aufgebaut. Rheineck wird viel besucht, da man hier ziemlich getreu die Einrichtungen der ehemaligen Rheinburgen studiren kann. Die Aussicht von der Zinne der Burg ist köstlich.

Wir kommen nun linksrheinisch nach Sinzig, einem lieblichen, etwa 3000 Einwohner zählenden Städtchen, das eine halbe Stunde landeinwärts vom Rheine liegt, in der Gegend, wo der zu Zeiten so wilde, rebenumkränzte Ahrfluß dem Rheine sich vereint. Drüben am rechten Rheinufer liegt das malerische uralte Städtchen Linz (3600 Einwohner). Sinzig ist das alte Sentiacum der Römer. Die Pfarrkirche hier gilt für eines der schönsten Gotteshäuser am Rhein. Sie ist erbaut worden aus dem Eifel Tuffsteine, der vielerorts in dieser Gegend das Material zu Kirchenbauten abgegeben hat. Ueber Sinzig erhebt sich der Donatusberg, welcher einen herrlichen Blick in die beiden Flußthäler des Rheins und der Ahr gewährt. Hier sind auch die großartigen Basaltbrüche bei Dattenberg, wohin so manchen Rheinpilger der herrliche Rothwein lockt, der auf diesen Höhen wächst. — Eine Merkwürdigkeit hat Sinzig aufzuzeigen, in dem sog. „Alten Vogt", einer ausgedörrten Mumie, welche ehemals im phantastischen Aufputz bei den Fastnachtsumzügen eine Rolle spielte. Die Franzosen meinten, in dieser alten Mumie einen wichtigen Schatz entdeckt zu haben. So schleppten sie ihn nach Paris und stellten ihn im Louvre aus. Nach dem Frieden kam der „alt Vogt" nach Sinzig zurück und man hat ihn dort dann in einer Kapelle beigesetzt.

Jenseits des Ahrflusses liegt Remagen mit seiner berühmten Apollinariskirche und seinem durch die

Schloß Drachenburg und Zahnradbahn.

großartige Reklame in aller Welt berühmt gewordenen Apollinarisbrunnen. Ein wundervoller Ausblick bietet sich von der Apollinariskirche aus dar. Andere Punkte am Rhein mögen umfassender sein, ein abgeschlosseneres Bild voll ergreifender Schönheit bietet kein anderes. Man begreift es, daß so viele behaupten, in Europa sei nur der Golf von Neapel mit dem Landschaftsgemälde zu vergleichen, das sich von hier oder dem benachbarten, mit einem Pavillon gekrönten, Vittoriaberge erschließt. In ernsten, scharf umrissenen Kuppen und Gipfeln



Rheinischer Frohsinn auf dem Drachenfels.

lagert sich drüben das Siebengebirge, bis hart an den Rhein herantretend. Dörfer und Städte, Kapellen und Burgtrümmer beleben die Ufer, Weingelände wechseln mit blühenden Gärten, schroffe Halden mit Waldinseln. Und dem grünschimmernden Strom scheint es angesichts dieser Schönheit schwer zu werden, so rasch davon scheiden zu sollen. Noch einmal weitet er sich zu seeartiger Breite, als wolle er so voller und inniger das genießen, was sich ihm ringsum in berauschender Pracht erschließt. Und die Abendsonne taucht die dunklen Höhen des Siebengebirges in lohende Gluth und entzündet auf dem Wasser an den Geländen tausendfältig Leben.

Wie rauscht der stolze Strom einher
Entzückt durch dieses Zauberthal,
Und jede Krümmung zeigt uns mehr
Und neue Schönheit jedesmal.
Mein schönster Wunsch, hätt' ich die Wahl,
Wär' hier zu bleiben allezeit
In diesem schönen Erdenthal,
Mein Leben lang in Ewigkeit:
Säh nur dein liebes Aug' in meines —
Wär's süßer noch am Strand des Rheines.

Lord Byron.

Es kann keinem Zweifel unterliegen: die Strecke Rüdesheim—Koblenz ist die schönste am Rhein, der nur die Gegend zwischen Rolandseck und Königswinter an die Seite gestellt werden kann. Und doch hat die andere Hälfte des Mittelrheins, eben die zwischen Koblenz und Bonn, ihre eigenen Reize, welche jener fehlen. Hier ist alles freier, offener, und das Tiefernste, fast Düstere, das bei Regenwetter oder stark bedecktem Himmel auf der Rheinlandschaft von Rüdesheim bis Koblenz liegt, fehlt hier völlig: hier vermag selbst ein dunkles Firmament den heiteren, frohen Charakter der Landschaft kaum zu trüben.

Das Siebengebirge wird als die siebengestaltige Krone von Rheinlands Schönheit gepriesen. Es ist in der That ein kleines Wunderland, in der Sage, Geschichte und Dichtung fast jeden Punkt verherrlicht haben. Ueberall ist die Schönheit des Siebengebirges eine andere. Anders ist sie dort, wo der Drachenfels mit seiner zerklüfteten Felsgestalt aus den Wogen des Rheines emportaucht, anders dort, wo sich die Löwenburg oder der Oelberg hoch über die Bergeskrone, hoch über die Hochflächen des Westerwaldes erheben.

Königswinter am Fuße des Drachenfels ist während der schönen Jahreszeit, die in dieser gesegneten Gegend schon Mitte April beginnt und noch wundervolle Oktobertage darbietet, ein äußerst lebhafter Ort, welcher einen größeren Verkehr besitzt, als mancher weltberühmte Badeplatz. Hier befindet sich der Aufstieg zum Drachenfels, und außerdem genießt Königswinter den Vorzug, eine Art von Vorstadt von Bonn und einer der beliebtesten Ausflugsorte der fröhlichen Kölner zu sein. Königswinter ist die Heimath des Sängers vom Rhein, des liebenswürdigen, von uns so viel citirten Wolfgang Müller von Königswinter. Sein Herz gehörte ganz dem Rheine, wie es auch, seinem letzten Willen gemäß, in dem Schoße des geliebten Stromes versenkt worden ist. Er sang:

„Mein Herz ist am Rheine, im heimischen Land,
Mein Herz ist am Rhein, wo die Wiege mir stand,
Wo die Jugend mir liegt, wo die Freunde mir blüh'n,
Wo die Liebste mein denket mit wonnigem Glüh'n,
O, wo ich geschweiget in Liedern und Wein,
Wo ich bin, wo ich gehe, — mein Herz ist am Rhein."

Königswinter ist ein prächtiges Städtchen, frische, erquickende Wald- und Bergluft weht vom Siebengebirge her durch die Straßen, wohlgepflegte Promenadenwege ziehen sich meilenweit durch Berge und Thäler, die herrlichsten Ausflüge locken uns: Heisterbach mit seinem entzückend stillen Thal, seiner prächtigen Klosterruine, Rolandseck (auf dem andern Rheinufer) mit seinem berühmten Bogen, Löwenburg, Petersberg, der imposante, stolze Bau der „Drachenburg", einem Baron v. Sarter gehörig, und wohl ohne Zweifel nach Lage und Anlage das großartigste moderne weltliche Bauwerk am ganzen Rhein.

Und über der „Drachenburg" der Drachenfels!

Wem, der jemals seinen Fuß dort oben hinauf gesetzt hat, schlägt das Herz nicht höher bei diesem Namen? Wer träumt sich nicht zurück in die sagendurchklungene Vorzeit unsres Volkes? Jung Siegfried und der Drache, Kriemhild und Brunhild, der grimme Hagen und Herr Gunther — alles

Ruine Drachenfels.

steigt vor unseren Blicken auf, und noch heute zeigt man an der südlichen Seite des Drachenfels — oberhalb des kleinen Ortes Rhöndorf — die Höhle, in welcher einst das feuerspeiende Ungethüm gehaust haben soll. Auch heute noch gibt es ein Drachenblut; allerdings badet man sich nicht mehr darin und wird „hörnern", aber man trinkt und wird vergnügt, denn besagtes Drachenblut ist ein gar trinkbarer Rothwein, der an den Abhängen des in kühnem Aufschwung vom Stromthal sich erhebenden Berges gedeiht.

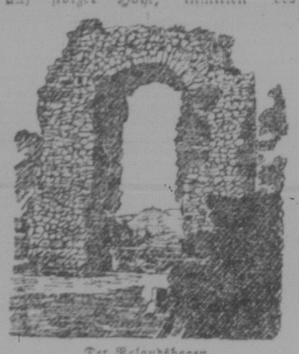
Stolze Burgen auf den Felsenhöhn,
Blüh'nde Städte an des Stromes Rand,
Muntre Gaue, Mädchen frisch und schön
Und ein volles gutes Glas zur Hand
Schiffe, klein und groß,
Wiegt des Rheines Schooß,
Reißt das Herz ohn allen Sorgen los.
In der Morgenluth, wie im Abendschein
O, wie wonnig ruht sich's am grünen Rhein.

Friedrich Bodenstedt.

Der Drachenfels sowohl wie seine Nachbarin, die Wolkenburg, waren einst kurkölnische Schlösser, die aber vielfachen Fehden und Belagerungen ausgesetzt, so ziemlich vom Erdboden verschwunden sind. Besonders letztere existirt eigentlich nur noch dem Namen nach, der wildromantisch zerklüftete Steinkoloß hat hauptsächlich das Material zum Aufbau des Kölner Domes geliefert.

In der Gegend des Drachenfelses liegt die reizende Stadt Honnef, welche schon, als sie noch ein wenig angebautes und ziemlich ärmliches Dorf war, von keinem Geringeren als Alexander von Humboldt den Beinamen „das deutsche Nizza" erhalten hat. Hier hat der herrliche Rheindichter Karl Simrock lange Zeit gelebt.

Honnef besitzt großartige Heilanstalten, namentlich das schloßartig auf stolzer Höhe, inmitten des



Der Rolandsbogen.

herrlichen Waldes thronende Hohenhonnef, welches eine neue Zierde des schon so herrlichen Landschaftsbildes geworden ist. In Honnef nehmen häufig gekrönte Häupter ihren Sommeraufenthalt und die königliche Fa-

Die Sage vom Drachenfels.

milie von Schweden weilt hier fast jedes Jahr zur Kur und zur Erholung. Wahrlich, Karl Simrock hat Recht:

„Wem es beschieden ist,
Bleib' an des Rheines Strand!
Nirgends hienieden ist
Doch ein so feines Land!"

Auszug

aus dem canadischen Heimstätten-Gesetz.

Alle noch nicht bereits vergebenen oder reservierten Sektionen mit geraden Nummern von Dominion-Ländereien in Manitoba, Saskatchewan und Alberta, mit Ausnahme von 8 und 26, können von irgend jemand, der das Haupt einer Familie ist, oder von jeder mindestens 18 Jahre alten männlichen Person, als Heimstätte in der Größe von einer viertel Sektion von 160 Ackern aufgenommen werden.

Heimstätte-Eintragungen

müssen persönlich von dem Applikanten bei einer Dominion Land-Agentur oder Sub-Agentur in dem Distrikt, in welchem das Land gelegen ist, gemacht werden. Unter gewissen Bedingungen ist auch die stellvertretende Eintragung von seiten des Vaters, der Mutter, des Sohnes, der Tochter, des Bruders oder der Schwester des betreffenden Heimstätters erlaubt.

Heimstätte-Verpflichtungen.

Der Heimstätter ist gehalten, die Heimstätte-Verpflichtungen unter einem der folgenden Pläne zu erfüllen:

1. Wenigstens jedes Jahr sechsmal persönliche Wohnung auf dem Lande nebst Bearbeitung desselben während eines Zeitraumes von drei Jahren.

2. Hat ein Heimstätter eine Farm, nicht kleiner als 80 Acker, in der Nähe der Heimstätte, so kann er, wenn er will, die Wohnungsvorschrift in der Weise erfüllen, daß er auf seiner Farm wohnt. Er muß aber der einzige und alleinige Eigentümer der Farm sein.

3. Falls der Vater [oder die Mutter, wenn der Vater gestorben ist] eines Heimstätters ständig auf einer von ihm geeigneten Farm, die mindestens 80 Acker groß ist, in der Nähe der Heimstätte wohnt, oder auch auf einer von ihm aufgenommenen Heimstätte in der Nähe des Landes, so ist es dem Heimstätter erlaubt, bei seinem Vater resp. seiner Mutter zu wohnen.

4. Der oben gebrauchte Ausdruck „Nähe" bedeutet: nicht weiter als 9 Meilen in einer geraden Linie, Road Allowances nicht mitgerechnet.

5. Ein Heimstätter, der auf diese Weise seinen Wohnungs-Verpflichtungen nachzukommen beabsichtigt, während er bei seinen Eltern oder auf seiner eigenen Farm wohnt, muß dem Landagenten des Distriktes davon Mitteilung machen.

Sechs Monate vor Einreichung des Gesuchs um den Besitztitel muß der Heimstätter dem Commissioner of Dominion Lands, Ottawa, schriftliche Mitteilung von seiner Absicht machen.

W. W. Cory,
Deputy of the Minister of the Interior.

Auszug aus den Minen-Regulationen des canadischen Nordwestens.

Kohlen. — Kohlen-Minen-Gerechtsame können für eine Periode von 21 Jahren für eine jährliche Pachtsumme von $1.00 per Acker gepachtet werden. Nicht mehr als 2,560 Acker sollen an eine Person oder eine Gesellschaft verpachtet werden. Eine Abgabe an die Regierung in Höhe von 5 Cents ist auf jede Tonne verkäuflicher Kohlen zu kollektieren.

Quarz.—Eine mindestens 18 Jahre alte Person, die Mineralien entdeckt hat, kann einen sogenannten Claim, 1500 : 1500 Fuß, aufnehmen.

Die Gebühren für Eintragung desselben betragen $5.00.

Wenigstens 100 Dollars müssen jedes Jahr an den Claim verausgabt oder statt dessen an den Minen Recorder entrichtet werden. Wenn 500 Dollars verausgabt oder eingezahlt worden sind, kann der Platzinhaber des Landes, nachdem er eine Vermessung hat vornehmen lassen und nachdem er andere Bedingungen erfüllt hat, das Land für $1.00 per Acker kaufen.

Das Patent enthält die Bestimmung, daß von jedem Verkauf eine Abgabe an die Regierung von 2½ Prozent zu entrichten ist.

Placer Mining Claims sind gewöhnlich 100 Fuß im Geviert. Eintragungsgebühr $5.00. Jedes Jahr zu erneuern.

Ein Applikant kann zwei Pachtungen für Gold-Baggerung erhalten, jede fünf Meilen für die Zeit von 20 Jahren. Zu erneuern durch den Minister des Innern.

Der Pächter muß während einer Saison vom Tage der Pachtung an einen Bagger für jede 5 Meilen in Tätigkeit haben. Die Miete beträgt 10 Dollars pro Jahr für jede Meile des Flusses. Die Abgabe an die Regierung beträgt 2½ Prozent und ist zu kollektieren, wenn die Ausbeute $10,000 übersteigt.

W. W. Cory,
Deputy of the Minister of the Interior

N. B. — Unautorisierter Abdruck dieser Anzeige wird nicht bezahlt.

Sommer-Ausstellungen.

Kreis No. 5.

Asquith, 22. September.
Raymont, 24. September.
Togo, 28. September.
Canora, 29. September.
Wadena, 30. September.
Quill Lake, 1. Oktober.

Kreis No. 6.

Maple Creek, 22.—23. September.
Whitewood, 1. Oktober.
Watson, 5. Oktober.
Radisson, 28.—29. September.
Battleford, 29.—30. September.
Lashburn, 5. Oktober.
Marshall, 6. Oktober.
Lloydminster, 7. Oktober.
Paynton, 1. Oktober.

Otto Jung	Wakow.
Adam Engel,	Weyburn.
Robert Tetter,	Watson.
Max Drab,	Wilkie.
H. D. Neufeld,	Winkler, Man.
A. F. Friesen,	Winkler, Man.
J. B. Walter,	Yorkton
F. L. Klemm,	Yorkton

An Orten, wo wir noch keine Agenten haben, suchen wir solche. Wer sich dafür interessiert, schreibe an uns wegen Bedingungen.

Saskatchewan Courier Publ. Co.

Unsere Agenten.

Wir bitten unsere Leser, die ihre Abonnementsgelder noch nicht eingeschickt haben und sich die Mühe des Schickens durch die Post ersparen wollen, Gelder sowie Bestellungen auf den Courier bei unseren Agenten zu machen.

Wir geben hiermit eine genaue Liste derselben:

H. N. Wiebe,	Aberdeen
Gerhard J. Siemens,	Aberdeen.
J. A. Baugert,	Aylesbury.
D. R. Dyck,	Borden.
Peter Hoffmann	Bruno.
Conrad Marshall	Bruno.
J. J. Bruning,	Butterton
Gust. Schmidt,	Bethune
Emil Schmidt,	Buthea
M. Leron	Curzon
A. E. Lewarton,	Churchbridge.
P. M. Watson,	Churchbridge.
A. A. Kleinsasser	Creßmann.
G. G. Rickert,	Creßmann.
J. F. Strauß,	Dalmeny.
Fred. Imhoff	Dana.
John Kuchne,	Esterhazy.
Emil Dorfer,	Engelfeld.
John Hermann	Earl Grey.
John Stöber jr.	Elsaß.
Jakob Hoffmann,	Francis.
Jakob Geres,	Gravelburg.
Henry Peter,	Hillcrest.
Jacob J. Peters,	Hague.
(Neuanlage".	
M. H. Klassen,	P. O. Herbert.
Jac. Reinhardt,	Kathrinenthal.
Peter A. Penner,	Laird.
M. Altwasser,	Lang.
G. C. Dick,	Langham.
Ferd. Griswold,	Langenburg.
Adolf Becker,	Langenburg.
Fritz Kendel,	Landestreu.
Dan. Senft	Lemberg.
Albert Roth,	Mount Green.
A. L. Righetti,	Magna.
Ernst Roth,	Taylorton.
Th. Seelen,	McLean.
Heinrich Linderbach,	Melville.
G. F. Rohrke,	Milestone.
Jakob Waldner,	Morie
A. H. Friesen,	Neuata, B. C.
Rasmus Stolz,	Orbow.
G. A. Abrams	Osler.
C. Behrens,	Quinton.
Johann Barth,	Radisson.
Henry Doering,	Rosthern.
Peter P. Biens,	Swift Current
(Schangenfeld).	
Stephan Helfrich	Sedley.
Wilhelm Scherle,	Southey.
Joh. B. Wolf,	Swift Current.
(Springfeld.)	
L. F. Wanner,	Estevan.
John Siemens,	Warman.
(Grawith.)	